Bücher bleiben heiß begehrt

Auktionsergebnisse und Bestenliste des Onlinehandels

Es lief besser als erwartet bei Reiss & Sohn in Königstein: Um zwei Landkarten entbrannten bei der Herbstauktion spannende Bietergefechte. Ein wasserfleckiger Druck der Rutschen Weltkarte aus einer römischen Ptolemäus-Ausgabe von 1507 trat mit einer Taxe von 20 000 Euro an. Bisher waren gute Exemplare in der Regel für kleinere bis mittlere dreistellige Beträge gehandelt worden. Jetzt war selbst die etwas angestaubte Karte dem erfolgreichen Bieter 110 000 Euro Zuschlagssumme wert. Von 10 000 Euro auf 64 000 Euro stieg eine Kupferstichweltkarte in Herzprojektion von Gerard de Jode aus dem Jahr 1578. Auch das Mittelalter-Kochbuch, die berühmte „Kuchenmastry“ von 1500, war heiß begehrt: Es wurde erst bei 38 000 Euro zugeschlagen (Taxe 8000 Euro). Ein Spielzeugmusterbuch der Firma Fendler erzielte 34 000 Euro (18 000). Mit einem Zuschlag von 90 000 Euro traf ein koloriertes Exemplar der Schedelschen Weltchronik ihre Taxe genau und wurde zum zweitteuersten Los der Auktion.

Schätzungen im fünfstelligen Bereich waren im Katalog zur jüngsten Auktion von Hartung & Hartung in München nicht sehr oft zu finden, und während der Auktion kam es zu keinen großen Überraschungen. Eine umfangreiche Sammlung von Reiseberichten, die 1507 erstmals als „Paesi novamente retrovati“ erschien und hier als seltener französischer Nachdruck ohne Druckervermerk angeboten wurde, erreichte 62 000 Euro und blieb damit unter seiner Schätzung von 70 000 Euro. Ein Exemplar von Sebastian Münters „Cosmographia“ lief hingegen besser: Bei der Ausgabe von 1592 in schönem Kolorit wurde bei 15 000 Euro zugeschlagen (8000). Ein Atlas von Mentelle aus dem Jahr 1797, der auf 12 000 Euro geschätzt worden war, eine lateinische Ausgabe von Ortelius’ „Theatrum orbis terrarum“ von 1573, auf 34 000 taxiert, und ein großer Atlas von Frederick de Wit, um 1700, geschätzt auf 60 000 Euro, fanden dagegen keine Abnehmer.

Auch die Internetplattform ZVAB hat sich zum Marktplatz auch für höherpreisige und seltene Werke entwickelt. Auf der Liste mit den zehn teuersten Verkäufen des Jahres 2022 finden sich beim Zentralen Verzeichnis antiquarischer Bücher ausschließlich Preise im fünfstelligen Bereich. Noch im vergangenen Jahr erreichte dieses Niveau gerade so ein kalligraphisches Kunstwerk von Matthias Buchinger für 10 600 Euro, das die Liste der Topverkäufe anführte. Jetzt steht dort eine Erstausgabe von Andrea Palladios Architekturtheorie „I quattro libri dell’architettura“ aus dem Jahr 1570, die für 57 064 Euro den Besitzer wechselte, gefolgt von einer Erstausgabe der Reiseberichte James Cooks für 47 867 Euro. Auch Bücher aus großen Auflagen können wertvoll werden, etwa wenn handschriftliche Einträge sie zu Unikaten machen. Aus dem Besitz der Großmutter des Bestsellerautors Stephen King stammt eine amerikanische Erstausgabe von Jules Vernes „The Tour of the World in 80 Days“ inklusive eines Autographs von Jules Verne mit dem Hinweis auf zwei bald erscheinende Titel (28 720 Euro). Eine vom Autor Jesse Livermore signierte Erstauflage von „How to Trade in Stocks“ von 1940 war ihrem Käufer 39 525 Euro wert. Der Börsenhändler machte mit einer von ihm entwickelten Handelsformel in den Zwanzigerjahren ein Vermögen – und verlor es wieder, weil er sich offenbar nicht an seine eigenen Regeln hielt. JONATHAN KRESS

Zwei Kunstwerke, für die der Louvre sein Vorkaufsrecht auf Kulturgut geltend macht: Die „Jungfrau mit Kind“ von Michel Colombe (links) wurde bei Rémy Le Fur im Drouot bei 3,7 Millionen Euro zugeschlagen; Jean-Siméon Chardins Stillleben „Le panier de fraises des bois“ erzielte bei Artcurial einen Rekordpreis von 20,5 Millionen Euro.

Foto Rémy Le Fur/Drouot; Artcurial

Bieten wie Gott in Frankreich

Die Auktionshäuser der Grande Nation blicken auf ein fulminantes Jahr zurück – in dem die größte Überraschung aus China kam.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

Schon 2021 war für Frankreichs Auktionsmarkt ein Rekordjahr. Die Umsatzzahlen des Vorjahres konnten 2022 noch einmal übertrumpft werden. Seit dem Brexit führen die komplizierter gewordenen Handelsbedingungen mit London zu Vorteilen für Paris. Der wachsende Reichtum privater Sammler und ein Generationenwechsel stärken das Angebot und die Nachfrage, hinzu kommen neue Museen – ob in China oder auf der Arabischen Halbinsel –, deren Kollektionen ausgebaut werden. So wurde beim Auktionshaus Artpaugée in Toulouse ein wiederentdecktes und dem süddeutschen Renaissancemaler Bernhard Strigel zugeschriebenes Gemälde eines „Weihrauch schwenkenden Engels in gelber Tunika“ für 2,8 Millionen Euro vom „Louvre“ Abu Dhabi ersteigert.

Sotheby’s und Christie’s liefern sich jedes Jahr ein Gefecht um die Marktführung. Im vorvergangenen Jahr stand Sotheby’s auf dem ersten Platz; 2022 wartete Christie’s mit herausragenden Sammlungen und Meisterwerken auf. Mit 492 Millionen Euro Umsatz konnte das Unternehmen von François Pinault das beste Ergebnis seit seinem Bestehen in Frankreich notieren. Das ist eine Steigerung von 20 Prozent gegenüber 2021 und fast doppelt so viel wie im vorpandemischen Jahr 2019. International wie nie zuvor waren die Bieter: Sie kamen aus 85 Ländern. Die privat verhandelten Geschäfte, die sich auf den genannten Umsatz aufschlagen, haben sich im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht, Zahlen werden jedoch nicht veröffentlicht.

Auch vier der fünf höchsten Zuschläge wurden 2022 bei Christie’s bewilligt. Als im Juni die Sammlung des Couturiers Hubert de Givenchy versteigert wurde, kamen 1129 Lose für 118,1 Millionen Euro unter den Hammer, darunter Alberto Giacomettis „Femme qui marche (I)“ aus den frühen Dreißigerjahren. Mit 23,5 Millionen Euro wurde die Bronzeskulptur zum Spitzenlos des französischen Auktionsjahres. Einen bemerkenswerten Preis erzielte im April bei Christie’s auch eine Zeichnung, die erst kürzlich Michelangelo zugeschrieben worden war. Der Zuschlag bei 20 Millionen Euro war – wenn auch weit unter der Erwartung von 30 Millionen – der höchste je in Europa für eine Zeichnung gegebene. Im Oktober erprobte Christie’s ein neues Auktionsformat zur Kunstmesse Paris+ par Art Basel. „Avant-garde(s) including Thinking Italian“ punktete mit einem Umsatz von 66,7 Millionen Euro. Als Highlight wurde ein silbern schimmerndes „Concetto Spaziale“ von Lucio Fontana auf 13 Millionen Euro gehievt (Taxe um 11 Millionen).

Wie Christie’s hat auch Sotheby’s 2022 in Frankreich das umsatzstärkste Jahr seit seinem Bestehen abgeschlossen – und 449 Millionen Euro umgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr liegt die Steigerung bei sechs Prozent, wobei die Bieter aus 97 Ländern kamen. Das Haus von Patrick Drahi gibt Ziffern für privat verhandelte Geschäfte an: Mit 151 Millionen Euro wurde deren Umsatz verdoppelt. Toplos des Jahres ist das im März zugeschlagene Gemälde „Pavonia“ von Francis Picabias Es spielte 8,5 Millionen Euro ein (6/8 Millionen). An zweiter Stelle steht Pierre Soulages’ „Peinture 162cm × 130cm, 2 mai 1963“, das in der „Modernités“-Offerte zur Paris+ fünf Millionen Euro erzielte, allerdings nur die untere Erwartung erfüllte. Kurz darauf starb der große französische Maler im Alter von 102 Jahren. François-Xavier Lalannes Schreibtischskulptur „Rhinocrétaire“ wurde im Mai auf 4,6 Millionen Euro gehoben (2/3 Millionen) und kommt auf Platz drei der Toplose von Sotheby’s.

Dass der Markt der Arts décoratifs des 18. Jahrhunderts wieder besonderes Interesse findet, zeigten mehrere Auktionen in Paris, insbesondere aber der Erfolg der Sammlung der qatarischen Herrscherfamilie Al Thani aus dem Hôtel Lambert bei Sotheby’s. Mehr als tausend Bieter beteiligten sich an fünf Auktionen, die 76,6 Millionen Euro einspielten. Als Toplos wurden zwei Louis-seize-Sessel des Kunsttischlers Jean-Baptiste II Tilliard mit drei Millionen Euro bewertet (800 000/1,2 Millionen).

Der Hammer fiel bei 7,7 Millionen Euro im Maison Osenat für diese Tianqiuping-Vase.

Foto Maison Osenat

Artcurial konnte 2022 sein zwanzigjähriges Bestehen mit dem bislang besten Auktionsumsatz von 216 Millionen Euro feiern. Als größte französische Auktionsfirma nimmt das Haus der Familie Dassault hinter den angelsächsischen Marktführern den dritten Platz ein. Das Toplos wurde im März zugeschlagen, als das unbestreitbar schönste Stillleben von Jean-Siméon Chardin, „Le panier de fraises des bois“, auf 20,5 Millionen Euro geboten wurde (12/15 Millionen). Der Louvre meldete das für französische Museen gültige Vorkaufsrecht an und hat seither 30 Monate Zeit, die Summe zusammenzutragen. Der zweithöchste Preis bei Artcurial wurde für Pierre Soulages’ „Peinture 92 × 73 cm, 12 aôut 1959“ bewilligt, allerdings enttäuschten 2,06 Millionen Euro für dieses frühe Gemälde des Künstlers (2,3/3,3 Millionen). Im November bot Artcurial mit der Sammlung Vaxelaire das schönste Programm im Bereich der flämischen und niederländischen Altmeister. Ein außergewöhnliches Ensemble von zehn Tondi des flämischen Barockkünstlers Abel Grimmer, die je einen Monat darstellen (Februar und April fehlen), erreichte mit 1,2 Millionen Euro einen Rekordpreis (600 000/ eine Million).

Im vergangenen Juni akquirierte das britische Auktionshaus Bonhams die französische Versteigerungsfirma Cornette de Saint Cyr. Das fusionierte Auktionshaus nimmt nun mit 92,2 Millionen Euro Umsatz den vierten Platz im französischen Ranking ein. Bemerkenswerte Ergebnisse verzeichneten im Herbst die Auktionen von Asiatika mit insgesamt 21,7 Millionen Euro. Dabei wurde auch die Sammlung von Jean-Pierre und Robert Rousset zerstreut. Als kostbarstes Los erzielte eine Bodhisattwa-Skulptur der Jin-Dynastie 2,75 Millionen Euro. Bei Rémy Le Fur, der zu den im Drouot agierenden Auktionatoren gehört, wurden für eine bewegende „Jungfrau mit Kind“ des Renaissance-Bildhauers Michel Colombe 3,7 Millionen Euro bewilligt (2/3 Millionen). Der Louvre setzte auch hier sein Vorkaufsrecht ein, um die Skulptur zu erwerben.

Das sensationellste Kunstmarktereignis aber spielte sich im September bei Osenat in Fontainebleau ab. Eine chinesische Vase war vom Experten als Produktion aus dem 20. Jahrhundert auf 1500 bis 2000 Euro taxiert worden. In der Woche vor der Auktion examinierten zahlreiche chinesische Interessenten das kunstvoll blau bemalte Porzellan. Auf der Auktion wurde sie schließlich in rasendem Tempo auf 7,7 Millionen Euro getrieben. Die Besitzerin wie das Auktionshaus hatten nicht die geringste Ahnung vom möglichen Wert der Vase.

Mit Giacometti als Schrittmacher

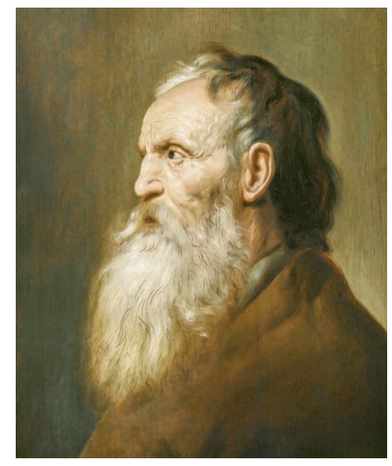
Kölner Jahresbilanz: Alte und neue Kunst bei Lempertz

Gemessen an seiner Größe, mag der Schritt dieses kleinen Mannes nichts Besonderes darstellen, doch für Alberto Giacometti kam er einem großen Sprung nach vorne gleich: Erstmals führte der Schweizer Künstler im Denkmalsentwurf „Projet pour un monument pour Gabriel Péri“ 1946 sein berühmtes Motiv des schreitenden Mannes aus. Die beiden kleinen Bronzeplastiken waren das Toplos bei Lempertz’ Evening Sale mit Moderne und Zeitgenossen im Dezember, erreichten ihre Obertaxe und wurden mit dem Zuschlag bei 2,2 Millionen Euro zum fünftteuersten in Deutschland 2022 auf einer Auktion verkauften Kunstwerk (F.A.Z. vom 24. Dezember). Ein schöner Erfolg für das Kölner Haus, der kräftig zum Jahresumsatz von 50,1 Millionen Euro betrug, der indes knapp unter dem des Vorjahrs von 51 Millionen blieb.

Elf Millionen Euro hatte Lempertz mit der winterlichen Abendauktion moderner und zeitgenössischer Kunst einzuspielen gehofft; an ihrem Ende stand ein Umsatz von 10,2 Millionen. So manches Los der klassischen Moderne erfüllte die Erwartungen nicht, etwa Gabriele Münters Gemälde „Häuser am Wald“, das in ihrer Zeit im sogenannten Russenhaus in Murnau am Staffelsee entstand, wo Münter von 1909 bis 1911 mit Wassily Kandinsky, Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin lebte. Auf 300 000 bis 350 000 Euro taxiert, wurden für das bestechend einfach gehaltene Bild nur 250 000 Euro bewilligt. Für Jawlenskys 1913 gemalten Kopf fiel der Hammer bei 360 000 Euro (Taxe bis 400 000 Euro); sein vier Jahre darauf entstandener „Mystischer Kopf“ blieb mit 260 000 Euro unterhalb der Taxe (300 000/400 000). Lovis Corinths „Meißener Schale mit Teerosen“ von 1911 fand keinen Käufer (150 000/160 000).

Bei den Zeitgenossen verfehlte Josef Albers’ blau-violetter „Becher“ aus sandgestrahltem Glas von 1929 mit 290 000 Euro knapp seine untere Schätzung (300 000/400 000). New Yorker Kunsthandel konnte Albers’ einziges erhaltenes Werk mit farbigem Überfangglas für sich gewinnen. Auch das ursprüngliche Spitzenwerk der Auktion, Jean-Paul Riopelles Leinwand „Automne II-Symphonie“ von 1954, blieb mit einem Zuschlag bei 460 000 Euro deutlich unter seiner Schätzung (600 000/700 000).

Besser liefen die Auktionen mit Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen des 14. bis 19. Jahrhunderts im November: Sie spielten 8,6 Millionen Euro ein gegenüber einer Erwartung von 5,9 Millionen. Das Spitzenlos – ein eindringliches Bildnis eines alten Mannes aus der Hand des Rembrandt-Freundes Jan Lievens, das unlängst in einer rheinischen Privatsammlung entdeckt wurde und auf 500 000 bis 600 000 Euro geschätzt war – blieb allerdings unverkauft. Nachverhandlungen laufen. Dafür triumphierte das aus dem frühen 16. Jahrhundert stammende Triptychon „Ecce Homo“ des Antwerpener Manieristen Adriaen van Overbeke bei 620 000 Euro weit über Taxe (400 000/450 000). Ein Waldbodenstillleben des früh verstorbenen Frankfurter Malers Abraham Mignon, von dem nur 69 eigenhändige Werke bekannt sind, kam auf 360 000 Euro (bis 400 000), und eine süddeutsche Sammlung übernahm Salvator Rosas „Felsige Küstenlandschaft mit Figuren“, die um 1650 gemalt wurde, für 110 000 Euro (bis 120 000).



Verhandlungssache: „Bildnis eines bärtigen Mannes“ von Rembrandts Freund Jan Lievens, gemalt in Öl auf Holz, 56,3 mal 45,8 Zentimeter, Taxe 500 000 bis 600 000 Euro

Foto Lempertz

Unter den Werken des 19. Jahrhunderts überzeugte besonders Oswald Achenbachs Vedute des Quirinalspalasts in Rom aus dem Jahr 1892. Nach einem langen Bietergefecht sicherte sich römischer Kunsthandel das imposante Gemälde bei 100 000 Euro – dem Doppelten seiner oberen Schätzung (40 000/50 000). Auch Carl Rottmanns „Aulis“, eine Landschaft aus seinem 32 Gemälde umfassenden Griechenland-Zyklus für König Ludwig I., wurde weit über die Erwartung von 25 000 bis 30 000 Euro getrieben: Ein englischer Sammler ergatterte das 1847 entstandene Gemälde erst bei 83 000 Euro. FELICITAS RHAN

Er kultivierte den ständigen Aufbruch

Zum Tod des Düsseldorfer Galeristen Hans Mayer

Die Laufbahn dieses Galeristen war anfangs ebenso unvorhersehbar wie später seine Künstlerliste: In einem flirrenden Stakkato reihten sich Maler, Performer, Tänzer, Videokünstler vom Living Theatre bis zur Pop-Art aneinander. Geboren 1940 in Ulm und von der Lehre eines Max Bill an der Hochschule für Gestaltung inspiriert, hatte Hans Frieder Mayer in seiner Heimatstadt eine Ausbildung als Industriekaufmann abgeschlossen und verkaufte in Dortmund Designermöbel, als ihm der Kritiker Albert Schulze Vellinghausen das Berufsbild Galerist ans Herz legte. 1965 eröffnete Mayer seine „(op) art galerie“ in einem ehemaligen Sarglager in Esslingen – und konnte für sein Debüt den in den Vereinigten Staaten lebenden früheren Bauhaus-Lehrer Josef Albers gewinnen.

Über eine Station in Krefeld startete Mayer 1971 zu einem imposanten Aufstieg in Düsseldorf durch. Am Grabbeplatz mischte er eine Galerienszene auf, die durch Alfred Schmela und Konrad Fischer programmatisch geprägt war, während er selbst, nach den Anfängen mit konstruktiver und konkreter Kunst, für Offenheit und Neugier stand. Einem Ritterschlag kam die Kooperation mit der Pariser Kollegin Denise René gleich, die bis in die Achtzigerjahre währte. Von immenser Bedeutung war für Mayer seine Freundschaft mit Keith Haring wie auch die Wertschätzung für Jean-Michel Basquiat – junge Künstler, mit denen er langfristig hatte zusammenarbeiten wollen, bevor sie kurz nacheinander starben.

Sinnbildlich für die Galerie steht die erste Begegnung von Andy Warhol und Joseph Beuys 1979, die sich hier offenbar gleich etwas zu sagen hatten. Der Fotograf Peter Lindbergh hatte Mayer in Krefeld assistiert, der wiederum befeuerte seine Laufbahn. In die Annalen sind auch die Konzerte von Kraftwerk, Steve Reich und The Who in der Galerie eingegangen, die Mayer den Ruf eines Cross-over-Galeristen eintrugen. In der Nacht zu Neujahr ist Hans Mayer im Alter von 82 Jahren in Düsseldorf gestorben. Mit ihm verliert die Szene eine der Gründerfiguren des rheinischen Kunsthandels und der Art Cologne, einen Galeristen, dem der ständige Aufbruch wichtiger war als programmatische Gewissheit. G.I.

Gemeinsam unter einem glücklichen Stern

Konstellation einer Freundschaft: Miró trifft Calder in der Bielefelder Galerie Samuelis Baumgarte

Der Erde sei er näher als den Sternen, hat der Maler Emil Schumacher einmal bemerkt. Umgekehrt hätte der Bildhauer und Maler Alexander Calder von sich sagen können, er sei dem Himmel näher als der Erde. In zahlreichen Gouachen, Aquarellen und mit Tinte zu Papier gebrachten Motiven schweben und schwirren Sterne, Sonnen und eigenwillige Gestirne wie Spiralen und Schlangenlinien durch seinen Orbit. Den Blick zum Himmel würde auch richten, wer es sich in einer besonders schönen Hängematte bequem machen wollte, die der gelernte Ingenieur für Maschinenbau 1974 von Hand weben ließ – als eines von siebzig Exemplaren hängt sie an der Wand der Galerie Samuelis Baumgarte in Bielefeld (zum Preis von 93 000 Euro).

„Liberation from Earth“ heißt die Doppelausstellung mit 35 Werken Calders und einigen wenigen von Joan Miró: Befreiung von der Erde. Beide Künstler verband eine lebenslange Freundschaft, die sich in innigen Korrespondenzen zwischen Joan und „Sandy“ niederschlug – 2004 Thema einer großen Schau in der Fondation Beyeler. Die freundschaftliche Nähe zwischen dem Amerikaner Calder und dem Spanier Miró, die sich in den Zwanzigerjahren in Paris begegnet waren, kommt stilistisch in der Farbe Schwarz zum Ausdruck, in markanten Linien und Konturen von surrealen Formen, denen dadurch eine gewisse Härte verliehen wird.

Die Ausstellung in Ostwestfalen kommt mit Verspätung, sie hatte eigentlich schon vor zwei Jahren stattfinden sollen, als die Wiedereröffnung der Neuen Nationalgalerie in Berlin mit einer Einzelausstellung Calders bevorstand. Dem machte die Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Der verschobenen Schau entging dadurch manche Leihgabe, so erklärt sich die Unwucht in der Aufteilung der Werke beider Künstler aus sechs Jahrzehnten. Die Arbeiten stammen aus Privatsammlungen wie auch aus anderen Galerien. Immerhin steht neben einigen Lithographien ein Ölgemälde Mirós aus dem Spätwerk zum Verkauf, ein pechschwarzer Vogelkopf mit roten Augen und weit geöffnetem Schnabel („Tête“ von 1974, zwei Millionen Euro).

Als kapitales Stück von Calder bietet die Ausstellung ein Mobile aus bemalten Stangen und Metallblech von 1969 auf („Die rote Mondsichel“, 5 355 000 Euro).

Alexander Calders rund zweieinhalb Meter breites Mobile „Die rote Mondsichel“ von 1969 kostet mehr als fünf Millionen Euro.

Foto Galerie Samuelis Baumgarte/VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Ein anderes ist die „Klippe mit weißer Blume und weißen Scheiben“ (5 117 000 Euro), ein stabiles, pechschwarzes Riff mit schwebenden Elementen, das eigentlich auf dem Boden, in der Schau indessen auf einem weißen Sockel steht (der gut sichtbare Namenszug der Galerie darauf gehört nicht zum Werk). Der Erde näher als den Sternen ist übrigens auch der Hund, den Calder 1925 in einer fortlaufenden Geschichte zeichnete. Calder illustrierte ein Buch unter dem Titel „The Puddling Pup“, zu übersetzen etwa mit „Der Pfützen-Welpe“. Überall in der Stadt hinterlässt dieser Hund seine Duftmarke, einmal wird er deshalb von einem garstigen Gemüsehändler mit einem Tritt verjagt. Der Band wurde in kleiner Auflage erst postum publiziert, die Zeichnungen dafür schlagen mit jeweils 74 000 Euro zu Buche. GEORG IMDAHL

Calder & Miró: Liberation of Earth, Galerie Samuelis Baumgarte, Bielefeld, bis 28. Januar. Katalog 15 Euro.

KETTERER KUNST

Online Only-Auktion

UNCOVERED

DIE SCHÖNHEIT DER PROVOKATION

Ersteigern Sie noch bis

15. Januar, 15 Uhr

Werke u.a. von Horst Antes, Max Beckmann, Otto Dix, George Grosz, Ernst Ludwig Kirchner und Pablo Picasso

onlineonly.kettererkunst.de

FRITZ KÖTHE

6. 1984. Öl auf Leinwand. 160,5 x 110 cm.

€ 8.000–10.000

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv